

**Predigt über Jes. 63,15 – 64,3**  
**(Fernsehgottesdienst am 2. Advent, 4.12.05, in der Peterskirche)**  
**Prof. Dr. Helmut Schwier**

***Lesung des Predigttextes im Wechsel (Auszug):***

**Eva Dannenberg:**

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

**Achim Münzner:**

Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.

**Anne-Helene Fischer:**

Warum läßt du uns, HERR, abirren von deinen Wegen und unser Herz verstocken, daß wir dich nicht fürchten?

**Markus Wäsch:**

Kehr zurück um deiner Knechte willen, um der Stämme willen, die dein Erbe sind.

**Anne-Helene Fischer:**

Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.

**Markus Wäsch:**

Ach daß du den Himmel zerrissest und führest herab, daß die Berge vor dir zerflößen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, daß dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müßten,

**Eva Dannenberg:**

wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten und das man von alters her nicht vernommen hat.

**Achim Münzner:**

Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

## ***Predigt, Teil I (Helmut Schwier):***

Liebe Gemeinde,

die biblischen Worte aus dem Buch Jesaja, sie sind bedrückend: „Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde“. – So auch die Stimmung heute!

Gottes Volk, reich an Erfahrungen des Glaubens, reich an Vorbildern und Traditionen, hat den Kontakt zu Gott verloren. Der Glaube – oft schwach, die Gottesdienste – oft armselig, die Welt – ohne Gerechtigkeit und Friede.

Häufig werden in der Kirche solche bedrückend-depressiven Stimmungen ausführlich beschrieben.

Als Medikamente gegen die Depression werden religiöse Traditionen und fromme Gewissheiten empfohlen.

Die lauten zugespißt formuliert: Die Leere und Dürre deines Glaubens sind deine Schuld – tue Buße, kehre um, streng dich an, dann wirst du Glauben und Leben wieder finden; oder: angesichts der Katastrophen der Welt und deines Schicksals vertraue auf die Tradition, auf die Vorbilder des Glaubens, denn sie geben dir Halt und Orientierung.

Solche traditionellen Gewissheiten können hilfreich sein – keine Frage! Aber sie sind wie Medikamente ohne Wirkstoff, wie Placebos - hilfreich höchstens für den, der fest an ihre Wirkung glaubt.

Im Buch Jesaja wird vor diesen Placebos gewarnt. Tradition ist das falsche Medikament. Keine Vorbilder des Glaubens, nicht einmal die Erzväter Abraham und Jakob, können wirklich helfen.

In unserem Kirchenraum lässt sich das leicht fortschreiben:

Die großen Vorbilder des Glaubens haben wir hier in den Fenstern unserer Kirche vor Augen: die Reformatoren Luther, Melanchthon, Zwingli und Calvin! Sie haben gegen die damalige Tradition Gottes Wort neu zur Geltung gebracht. Im anderen Fenster: die

Theologen Philipp Jakob Spener und Friedrich Schleiermacher! Sie haben gegen die evangelische Tradition ihrer Zeit den Glauben des einzelnen, Kultur und Bildung gefördert. Aber auch sie helfen heute nicht. Sie sind selbst Tradition geworden, gehören ins 16., 17. und 19. Jahrhundert. Sie sind historische Vorbilder und nur als solche in der Gegenwart wirksam.

Jesaja benennt noch ein zweites falsches Medikament. Es heißt: Kehre um - bemühe dich nur richtig - streng dich an.

Das mögen sich kraftstrotzende Gestalten energisch vornehmen. Auch sie sehen wir in unserer Kirche: die gerüsteten Ritter im Chorraum oder König Gustaf Adolf, der im 30-jährigen Krieg den Glauben mit Waffengewalt verteidigen wollte. Wirksam und heilend ist dieses Medikament nicht, weder für sie noch für alle anderen.

Die Tradition und die eigene Anstrengung – also wirkungslos. Aber welches Medikament ist nun wirksam? Welche Therapie hilft?

Um eine hilfreiche Therapie zu finden, muss zunächst die Diagnose klar sein. Im Buch Jesaja lautet sie: Die Schwäche im Glauben und die Orientierungslosigkeit kommen nicht vom Menschen – nein, sie werden durch Gott selbst verursacht. Glaubensschwäche – das ist Gottesfinsternis!

An dieser Stelle muss die Therapie einsetzen, hier muss die Heilung beginnen. Der Weg zu Heil und Heilung beginnt mit der Einsicht: Gott allein ist es, der Orientierung und Halt wieder geben kann.

Dieser Gott ist nicht finster und nicht namenlos. Er ist unser Vater, wie Jesaja sagt. Er ist unser Erlöser. Die Vorbilder des Glaubens kennen uns nicht; denn sie sind tot, vergangen, Geschichte. Gott allein ist gegenwärtig. Er kennt mich. Er ist mächtiger als alle Gewalten, leidenschaftlicher als menschliche Liebe, barmherziger als Mütter und Väter.

Weil dieser Gott allein helfen kann, können wir ihn anklagen und bestürmen – sogar bis an die Grenzen der Gotteslästerung!

- Wo bleibst du, Gott? Tue du Buße, kehre du um zu uns! Streng du dich an! Bleibe nicht im Dunkel. Reiß die Himmel auf – bringe Klarheit und Eindeutigkeit in mein Leben!

- Reiß ab vom Himmel Tor und Tür, reiß ab, wo Schloss und Riegel für – schaffe Befreiung und Erlösung für die Welt!
- komm, ach komm vom höchsten Saal – tröste im Jammertal des Lebens, entzünde adventliches Licht in der Finsternis!

Angesichts der großen Katastrophen in der Welt, angesichts der kleinen Katastrophen in meinem Leben verstehe ich dieses Drängen auf Klarheit, Befreiung und Trost. Endlich einmal durchblicken durch das Chaos des Lebens – endlich einmal loskommen von den Verstrickungen der Verhältnisse – endlich einmal Zuwendung spüren, endlich einmal Gottes Nähe erfahren ohne Zweifel, Kritik oder Verdacht.

Gott allein ist wirksam. Zwar kann ich ihn nicht einnehmen wie eine Tablette; aber ich kann ihn bedrängen und bestürmen, ihn anklagen und seine Macht, Leidenschaft und Barmherzigkeit einfordern.

Gott, bleibe nicht verborgen, reiß ab die Schleier, zeige dich, damit ich dich empfangen und dir begegnen kann!

***Lied: „Wie soll ich dich empfangen...“ (dabei Enthüllung des Kreuzes)***

1. Wie soll ich dich empfangen  
 und wie begegn ich dir,  
 o aller Welt Verlangen,  
 o meiner Seelen Zier?  
 O Jesu, Jesu, setze  
 mir selbst die Fackel bei,  
 damit, was dich ergötze,  
 mir kund und wissend sei.

4. Ich lag in schweren Banden,  
 du kommst und machst mich los;  
 ich stand in Spott und Schanden,  
 du kommst und machst mich groß  
 und hebst mich hoch zu Ehren

und schenkst mir großes Gut,  
das sich nicht läßt verzehren,  
wie irdisch Reichtum tut.

### ***Predigt, Teil II (Helmut Schwier)***

Als Christen glauben wir: Gott hat den Schleier weggetan; Gott hat ein für alle Mal gezeigt, wie er ist und handelt.

Dafür ist das Kreuz Zeichen und Symbol. Es erinnert an den Tod Jesu und gleichzeitig an seine Auferstehung. Es blendet den Tod und die Erfahrungen des Schmerzes und der Trauer nicht aus.

Daher sieht das Kreuz in unserer Kirche weltlich aus, besteht es aus hartem Stahl mit rostig-brauner Oberfläche. Gleichzeitig ist es das österliche Siegeszeichen über Tod und Verzweiflung. Die im Kreuz verborgenen Vergoldungen verweisen auf Gottes Gegenwart.

Der Vater Jesu Christi verzichtet auf eindeutige Machtbeweise. Er kommt nicht so, dass Himmel zerreißen, Berge zerfließen und das Leben unmöglich wird. Er kommt zu uns unter den Bedingungen der Welt, unter unseren Bedingungen:

- als Kind in der Krippe, zerbrechlich und bedroht,
- als Mensch, der Liebe und Versöhnung verkörperte, der selbst am Kreuz auf die Demonstration seiner Macht verzichtete und dem Tod nicht auswich,
- als Bezwinger des Todes, der österliche Gewissheit und Freude weckte.

Gott ist auf eine besondere Art verborgen und offenbar zugleich. Gott hat sich im Menschen Jesus von Nazareth verborgen; aber in Jesu Handeln und Wirken gleichzeitig offenbart, wie er wirklich ist und handelt.

Jesus Christus zeigt nicht nur, wie Gott ist und handelt; er zeigt auch, wie ich als Mensch gemeint bin.

- Als Mensch verdanke ich mich nicht mir selbst, sondern ich bin ein kostbares Geschenk.
- Als Mensch verwirkliche ich mich nicht dadurch, dass ich mich durchsetze; ich lebe, wenn ich Liebe und Versöhnung lerne.

- Als Mensch bin ich zum Leben bestimmt – mitten im Leben, aber auch im Sterben und darüber hinaus.

Dafür steht Gott selbst ein. Denn Gott blieb nicht in der Finsternis; er hat sie Weihnachten und Ostern vertrieben.

Als Mensch stehe ich immer neu vor Grenzen – vor den Grenzen meiner Möglichkeiten, vor den Grenzen des Wissens, vor den Grenzen anderer Menschen, vor den Grenzen des Todes. Die Wissenschaft verspricht: Diese Grenzen können allmählich verschoben werden. Durch Jesus Christus zeigt der lebendige Gott: Diese Grenzen sind nur vorläufig, sie sind durchlässig.

Ja, Gott selbst ist grenzenlos! Deshalb kann ich ihn im Licht des Advent suchen und im Licht von Weihnachten finden.

Gottes Therapie ist weise, denn sie überrumpelt und entmündigt mich nicht. Sie braucht meine Mitwirkung und Verantwortung. Die können so aussehen:

Wenn ich Gott suche, sehnsüchtig, enttäuscht oder zornig in den Himmel blicke, dann heißt die Therapie, also Gottes Weg zu Heil und Heilung: Schau dir die Erde an; hier findest du Gott, verborgen in den Menschen, die dir zulächeln; verborgen in den Menschen, die dir den Rücken stärken, und auch in denen, die deine Hilfe brauchen.

Wenn ich Gott nicht spüre und mehr zweifeln als vertrauen kann, dann heißt der Weg zu Heil und Heilung: Schau auf Christus, mach dich mit seiner Botschaft vertraut und sprich zu ihm; leicht ist das nicht; es erfordert Ausdauer und regelmäßiges Training, aber die Mühe lohnt; denn Christus kommt dir entgegen.

Wenn mich die Kirche ratlos macht und ich in den Institutionen den Geist vermisse, dann heißt der Weg zu Heil und Heilung: Schau in die Bibel und verbünde dich mit Menschen, die nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit streben; die findest du nicht nur in der Kirche, aber dort auch.

Wenn ich an der Zerrissenheit der Welt, ihrem Unrecht, ihrer Gewalt leide, dann heißt der Weg zu Heil und Heilung: Schau auf das Wunder des Lebens; es beginnt in jedem neugeborenen Kind; alle Jahre wieder feiern wir die Geburt des Kindes in der Krippe;

durch ihn kommt Gott uns nahe; mit ihm, dem Sohn Davids, beginnt der Weg des Friedens.

Auf diese Weise reißt der Himmel auf. Darum lasst uns mit Zion und Jerusalem jauchzen und Gottes Friedefürst willkommen heißen.

Amen

***Lied: „Tochter Zion, freue dich“***

1. Tochter Zion, freue dich,  
jauchze laut, Jerusalem!  
Sieh, dein König kommt zu dir,  
ja er kommt, der Friedefürst.  
Tochter Zion, freue dich,  
jauchze laut, Jerusalem!

3. Hosianna, Davids Sohn,  
sei begrüßet, König mild!  
Ewig steht dein Friedensthron,  
du, des ewgen Vaters Kind.  
Hosianna, Davids Sohn,  
sei begrüßet, König mild!